

Theo Parrish  
Seba & Paradox  
Fuckpony  
New Flesh  
ESG  
RFID und das Militär  
UK-Gothic: Lotta Skeletrix  
Special: schwule Magazine

LEGENDE IM REMIX: **CARL CRAIG**

DE:BUG 104070806

FOTO: GENE GLOVER

# Inhalt 104

## STARTUP

- 03 Inhalt // Themen, Themen, Themen
- 04 PinUp des Monats // ESG
- 06 A Better Tomorrow // Selbsterhellung, auch im Sommer
- 07 Coverlover // Carsten Jost, Dial
- 08 Ben Clock // Berlin, anders
- 08 Jona // Ein Franzose gegen die Pet Shop Boys
- 09 Minilogue // Minimal in Schweden
- 10 The Late Cord // Der neue 4AD-Sound
- 10 Bill Wells // Klavier mit schrägem Blasorchester
- 12 Openstreetmaps // Mach dir deine eigenen Karten
- 12 Life Dress // Plusterrock gegen Anmache

## MUSIK

- 14 Carl Craig // Die Legende spricht
- 18 Timmy Regisford // Wo Soul und House noch eins sind
- 19 Ibadan // ... Koze statt Afro
- 20 Fuck Pony // Noch 'ne Band für Jay Haze
- 21 Taylor Deupree // 12k voller Ideen
- 22 Hemmann & Kaden // Freude am Live-Spielen
- 23 Para One & Tekel // Französisch Beats backen
- 24 Burial // Dubstep anonym
- 26 New Flesh // Zurück und immer noch geil hop
- 27 Seba & Paradox // Drumbfunk mit Eiern
- 28 Amit // Darkness richtig verstanden
- 29 Breakage // Trauern um Photek
- 30 Theo Parrish // Brumbär mit Soul im Bauch
- 34 Robin Guthrie // Der Cocteau-Twins-Mann will es wissen

## MODE

- 36 Lotta Skeletrix // London lanciert Gothic
- 38 Fotostrecke // Breaken auf dem Boden der Geschichte

## SPECIAL: FAGS & MAGS

- 42 Überblick // Die schwule Gesamtwetterlage
- 44 Butt // Das Magazin mit dem Startschuss
- 45 Basso // Anything goes in Kreuzberg
- 46 Scumbagfagmag // Collagierte Anekdoten
- 47 Dik // Schwul in Polen
- 48 Theyshootomoms // Für Männer und ihre Bewunderer
- 49 Modern Paul // Das bärtige Posterheft
- 50 Glück // Porno für Mädchen

## MEDIEN

- 51 Spring // Die Rache des Zeichenstiftes
- 52 RFID // Quo vadis Überwachung?
- 53 Verlosung // Motorola RAZR V3
- 54 Marko Peljhan // Überwachungs-Drohnen gegen die Überwacher
- 55 Kino // Swarm Of Angels
- 56 The Lost Experience // Die Serie geht weiter im Netz
- 57 Buch-Reviews // Liest du ...
- 58 DVD-Reviews // Guckst du ...
- 59 Game-Reviews // Zockst du ...

## MUSIKTECHNIK

- 60 MC 808 // Die neue Groovebox
- 61 M-Resonator // Nerven-Filter
- 61 Apple Soundtrack Pro // Noch einmal so schnell auf Intel

## REVIEWS & SERVICES

- 62 Festivals // Schein, Sonne, schein
- 64 Debug presents // Veranstaltungen mit unserem Logo
- 65 Termine // Parties ohne unser Logo
- 66 Reviews // Tonträger-Business
- 78 Musikhören mit // Artist Unknwon

## Fags & Mags



42

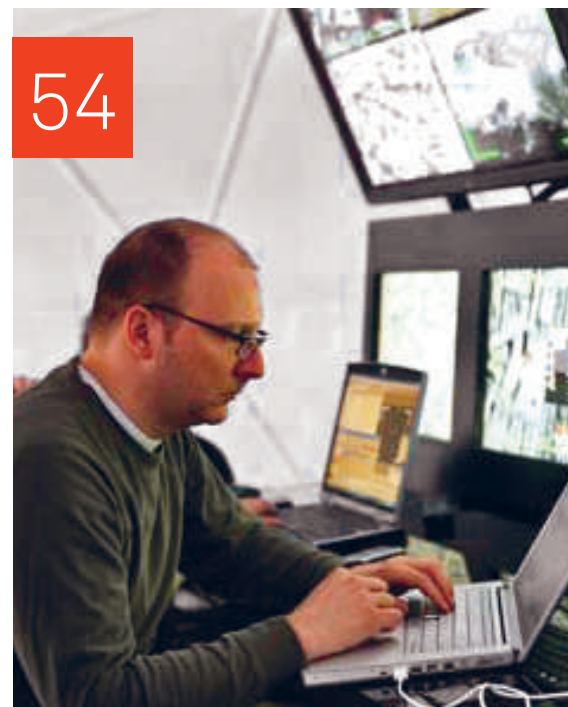
Es gibt alle Jubeljahre ein ordentliches Gewitter im Blätterwald, ein neues Format ploppt auf und wird zur Richtschnur. Bei den Punk-Zines der späten 70er oder den Lifestyle-Magazinen in den 80ern war das so. Diesmal kommt das Gewitter aus der Ecke schwuler Fanzines. Das holländische DinA5-Heftchen Butt hat es vorgemacht, Magazine wie DIK, Basso, Scumbagfagmag oder Shoot bauen Inhalte und Ästhetik auf eigene Weise aus. Sehr Persönliches versöhnt sich mit humoriger Drastik – und Exploitation ist ein rotes Tuch. Wir stellen die Magazine einzeln vor und prophezeien: heute homo, morgen Hochglanz.

## Theo Parrish



Das zweitgrößte Enigma (nach Moodymann) des Deephouse ist zu einem Predigt-freudigen Kreativisten mit Geschichtsbewusstsein und Pädagogik-Anspruch gereift. Theo Parrish erklärt im Interview, warum Bootlegs mit einem Bein dem Teufel gehören, Technik hauptsächlich Faulheit fördert, Kreativität ein Gottesbeweis ist und er exzessives Sampling mittlerweile als eine Jugendsünde wertet. Aber wie sein Kumpel Carl Craig sagt: Du kannst nicht zurückblicken und sagen, das war Müll.

## Marko Peljhan



Schon in den 80ern drehte der Performancekünstler Timm Ulrichs einen Film, der seinen Weg durch die Innenstadt Hannovers verfolgte, lückenlos aufgezeichnet von polizeilichen Überwachungskameras. Gegen den heutigen Stand der elektronischen Kontrolle und Überwachung ist das Waisenknabenmäßig. Dagegen muss man alttestamentarisch angehen: Wie ihr uns, so wir euch. Der Medienkünstler Marko Peljhan baut unbemannte Drohnen, die die Überwacher überwachen. Vorgestellt hat er sie auf dem mobilen Festival "Crash Test Dummy".

# Eine Klasse für sich Carl Craig

Der Laden muss ja laufen, gerade im Musikbusiness. Wenn die eigenen Produktionen dann auch noch Meilensteine setzen, sind alle zufrieden, die Raver genauso wie die Eltern von Carl Craig, dem letzten Detroiter der ersten Generation, der immer noch und jetzt erst recht die Jugend verblüfft. Wir trafen den Künstler in Business-Laune und -Anzug.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE F GENE GLOVER





Wenn es zurzeit jemanden gibt, auf den sich mal wieder auffallend viele Leute einigen können, dann ist das der Detroit-Altmeister Carl Craig. Seit er Ende der Neunziger sein Innerzone Orchestra in Future-jazzigem-Eklektizismus dirigiert hat, waren es immer wieder vor allem Remixe, die seine Ausnahmefähigkeiten als Produzent unter Beweis stellen. Mit musikalischer Eindringlichkeit sind sie an eine Vielzahl von Baustellen elektronischer Musik anschließbar. Und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass es eben wieder einmal einige Remixe waren, die einen weiteren Craig'schen Rave-Frühling eingeläutet haben. Lange nicht pulsierte die Peaktime auf den unterschiedlichsten Dancefloors so sehr im treibenden Rhythmus der neuesten Carl-Craig-Produktionen. Denn was sich im letzten Jahr schon andeutete - war er da ja für viele schon einer der Männer der Stunde - hat Carl Craig in diesem Jahr mit einer hohen Output-Dichte, in der sich ravige Direktheit mit eklektischen Ideen und seiner typischen, emotionalen Soundmagie zu strahlenden Konsenshits verdichteten, noch einmal unterstrichen. Produktionen von Carl Craig haben einen sehr eigenen Klang. Sie sind nicht clean und selten sonderlich aufgeräumt, sondern eher grobkörnig und direkt. Im Vergleich zu Platten befreundeter Detroit-Produzenten wie Theo Parrish oder Omar S klingen sie jedoch vergleichsweise poliert, ohne dabei weniger dreckig und spontan ausgetrotzt zu wirken.

Vor allem sein Remix für Theo Parrishs Track "Falling Up" wurde zu einem Meilenstein. Schon die Promo-CDs fraßen sich nach und nach quer über alle Dancefloors der Welt. Als vier Monate später die einseitig bespielte 10" endlich auf dem englisch/japanischen Label Third Ear Recordings erschien, konnte man "Falling Up" beim Ausgehen nicht entfliehen. Aufgrund des Limitierungs- und Exklusivitätsgeplänkel der Plattenfirma war die Platte trotz allem erst mal schwer zu kriegen. Es ging sogar so weit, dass der Track schon gebootlegt war, bevor viele Plattenläden das Third-Ear-Original überhaupt in den Regalen stehen hatten.

Seitdem sind mit beständiger Regelmäßigkeit und vor allem Qualität neue Tracks von ihm erschienen, die seine Position als momentan einflussreichster (und in der übergreifenden Strahlkraft einziger) Stichwortgeber aus der Detroit-Techno-Urzelle gefestigt haben. Zwei eigene EPs auf seinem Label Planet E (erst "Darkness", jetzt "Chez Satan") und eine Hand voll weiterer Remixe. Carl Craig ist zurzeit einfach überall. Er hat den Golden Touch, der schlechte Tracks in gute und gute Tracks in noch viel bessere verwandelt. Und die Flut der Remix-Anfragen reißt nicht ab. Gerade zerlegt er Massive Attack und Xpress 2. Bis jetzt hat er sich nicht übernommen, ist die Begeisterung für jeden neuen Track oder Remix von ihm ungebrochen. Einzig sein Mix für die britischen Breitwand-Elektro-Rocker von Goldfrapp schien etwas schablonenhaft zu sein.

Berlin, Hotel Esplanade im Tiergarten. Carl Craig sitzt in einem schicken dunkelblauen Anzug vor dem Hotel in der Sonne und nippt an seinem Bier. Er könnte auch auf einer Geschäftsreise sein. Naja, streng genommen ist er das ja auch. Irgendwie. Von ihm stammt das Zitat, dass er an den Türklinken des Hotels, in dem er übernachtet, erkennen kann, wie viele Sterne es hat. So wie er da sitzt, glaubt man ihm das sofort. Es ist der letzte Tag seiner zweiwöchigen Tour durch Europa. Vor nicht mal einem Monat war er schon einmal in Berlin gewesen und hatte sonntagnachmittags ein unangekündigtes DJ-Set in der Panoramabar gespielt. Ein klassisches Craig-Set: sehr viel eigene Produktionen und vor allem Klassiker. Ein bisschen Hi-NRG, ein bisschen Italo-Disco und Elektro und vor allem Techno-Klassiker aus seiner Heimatstadt Detroit. Ein Nachmittag wie eine Greatest-Hits-Show. Und die schwitzenden Körper in der brechend vollen Panoramabar liebten es.

Craig ist gut gelaunt. Von seinem obligatorischen Hardwax-Besuch hat er ein paar Platten dabei und der Anblick einer voll verchromten Harley Davidson, die vor dem Hotel von einem im Vergleich zu seinem Motorrad ungleich schwächeren, in Leder gekleideten Mann geparkt wird, lässt seine Augen begeistert aufleuchten. "Wow, .... ich mag das Motorrad da. Oh mein Gott, das ist fantastisch. Stell dir mal vor, damit ein paar Runden zu drehen. Wenn ich damit durch Downtown Detroit fahren würde, würde ich wahrscheinlich umgebracht werden."

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

**Craig lacht amüsiert.** "Ich liebe schöne Dinge. Autos, Motorräder, egal. Aber ich bin kein guter Sammler. Ich stehe darauf, mir solche Sachen anzuschauen, mich mit ihnen zu beschäftigen, aber an mir ist kein Sammler verloren gegangen. Irgendwann werde ich das ändern." **Craig mustert weiter fasziniert das vor poliertem Chrome blitzende Motorrad. Als der Besitzer in Hörweite ist, ruft er ihn zu sich rüber:** "Entschuldigen sie, ist das Motorrad neu?"

"Kommt darauf an, was sie unter neu verstehen."

"Haben sie es gerade gekauft?"

"Nein, vor drei Jahren."

"Werden die noch hergestellt?"

"Jedes Jahr ein bisschen. Ein Teil nach dem anderen."

"Ah, okay ... Was ich wissen wollte: Das ist eine echte Harley aus Amerika, oder? Kein Imitat mit einem draufgeklebten Harley-Schild?"

"Es ist eine Harley, aber eine Sonderanfertigung."

(begeistert) "Eine Sonderanfertigung, fantastisch." **Carl Craig beugt sich über seinen Stuhl und fragt mit verschwörerischem Grinsen:** "Und was kostet so eine hübsche Sonderanfertigung, wenn ich fragen darf?"

"In etwa so viel wie ein Cabrio."

"Ein Mercedes SL 500 Cabrio oder wie ein ..."

"... in etwa so viel wie ein gutes Cabrio von Audi."

"Oh, okay. Danke. Wunderschönes Motorrad. I like it."

**Während der Ledermann seinen Weg in die Hotel-Lobby fortsetzt, mustert Craig die Harley noch ein Weile mit unverhohlener Begeisterung, bevor das Interview richtig anfangen kann. Warum wir ihn interviewen, will er wissen. Coverstory, so so. Das hört er gerne. Grinsen. Noch ein Schluck Bier. Aber warum er, fragt er. Im Laufe des Gesprächs wird sich zeigen, dass er die neu entflammte Begeisterung für seine Musik nicht so ganz nachvollziehen kann. Aber fangen wir vorne an.**

**Debug: In den letzten Monaten warst du extrem aktiv und hattest eine sehr hohe Output-Dichte.**

Carl Craig: Ich sehe das ja eher als eine Konstante. Ich habe einfach versucht, dafür zu sorgen, dass immer genug Material von mir im Umlauf ist. Die Wiederveröffentlichungen meiner alten Sachen dienen unter anderem dazu, die Zeit, in der keine neuen Produktionen von mir in die Läden kommen, zu überbrücken. Zwischen der "Just Another Day"-EP und der neuen "Tres Demented"-Platte liegen knapp anderthalb Jahre. Und in der Zeit dazwischen gab es den Rerelease des "Landcruising"-Albums und einige Maxis aus der Classics-Serie, die dafür gesorgt haben, dass es einen konstanten Output von mir gibt.

**Man hat das Gefühl, dass der Dancefloor für dich wieder einen wichtigeren Stellenwert gewonnen hat. Täuscht das?**

Ich habe mich in den letzten zwölf Monaten mit meinen Produktionen mehr auf den Dancefloor konzentriert, ja. Das hängt vor allem mit dem Auflegen zusammen. Für mich als Künstler ist es der perfekte Weg, meine Musik zu promoten und gleichzeitig meinen Unterhalt zu verdienen. Vieles geschieht aber auch unbewusst. Als ich den Remix für Delia Gonzalez und Gavin Russom auf DFA gemacht habe, habe ich nicht eine Sekunde daran gedacht, dass das ein Track für den Dancefloor sein könnte. Vor allem auch weil ich diesen Avantgarde-Piano-Shit mit in den Track geworfen habe. Das ist ja das Gegenteil von Dancefloor-Freundlichkeit.

**Du hast einen sehr eigenen Sound, der wieder zum Stichwortgeber auch für europäische Produktionen geworden ist. Wie siehst du das?**

Ich bin sehr offen, was Musik angeht. Und Inspirationen wandern von hier nach da. So funktioniert Musik. Meine Philosophie, wie House und Techno zu dem wurden, was sie heute sind, ist da recht simpel. Wir waren beeinflusst von Kraftwerk, Philly Soul, George Clinton, James Brown, Motown, all diese Sachen. Und dann ging es von Chicago nach Detroit, von Detroit nach London, zurück nach Detroit und dann, bamm, nach Amsterdam und von da aus, bamm, nach Deutschland und so weiter. Inspirationen wandern und bouncen hin und her. Vor allem in einer globalisierten Welt wie die, in der wir leben. Das Problem ist, dass die meisten immer wieder vergessen, dass man Credits geben muss, wenn jemand Credits verdient hat. Ich habe das immer so gehandhabt. Von Anfang an. Kraftwerk, Liaisons Dangereuses, zwei unglaublich wichtige Einflüsse für mich. Und wenn ich heute Tracks von James Holden höre und ich mag seine Sachen, dann sag ich das auch. Wenn ich eine Pop-Platte mag, sag ich das. Eine ganze Weile war es doch so, dass man gedisst wurde, wenn man kommerzielle Musik mochte. Wenn nicht direkt, dann hinter deinem Rücken. (imitiert eine empörte Stimme) "Ich kann es nicht glauben, Carl Craig steht auf diesen kommerziellen

Scheiß. He's not keeping it real." Fuck that, darum geht es doch gar nicht. Wenn man nicht dazu stehen kann, was man mag, wozu soll man denn dann stehen? Guck dir Pharell und Co. an, sie verkaufen lasterweise Platten. Ich nicht. Ich könnte mich niemals mit Britney Spears in ein Studio setzen und dann eine gute Idee haben. Man sollte die Menschen respektieren für das, was sie können. Und Pharell und die anderen machen das sehr clever.

## Gorilla Warfare

**Reizt es dich gar nicht, mal einen Popstar zu produzieren?**

Wenn genug Geld auf dem Tisch liegt, würde ich nicht nein sagen. (lacht) Ganz nebenbei denke ich nach wie vor nicht, dass ich ein so großartiger Engineer bin. Ich hab mir letztes noch mal die Liste der Remixe, die ich für Major-Labels gemacht habe, angeguckt und ich habe es immer gesagt und ich sage es auch immer wieder: da draußen herrscht Gorilla Warfare. Es geht darum, mein Label am Laufen zu halten. Das ist die Realität. Und falls Madonna irgendwann anklopfen und mit 50 lockeren Tausendern winken würde, hätte ich nichts dagegen. So lange sie es auf mein Konto überweist und es nicht zurückhaben will, können wir es gerne versuchen. Mit Beate Bartel von Liaisons Dangereuses könnte ich mir eine interessante Zusammenarbeit vorstellen. Aber das wäre etwas anderes. Eigentlich ist es mir egal. Ich meine, wenn ein weiblicher Superstar mich als Produzenten will, vielleicht bekäme ich dann auch die Chance, sie zu ficken ... (überlegt kurz) ... obwohl, ich bin in einer Beziehung, von daher macht das auch keinen Sinn für mich. Vielleicht würden sie ein paar Pornostarlets engagieren und ich könnte zuschauen, wie sie sich gegenseitig ficken (lacht).

## Ich könnte mich niemals mit Britney Spears in ein Studio setzen und dann eine gute Idee haben.

**Ich hatte vor kurzem eine Unterhaltung mit einem amerikanischen Freund und er sagte, dass er nicht verstehen kann, warum zum Beispiel Henrik Schwarz so erfolgreich ist, wo der doch lediglich Theo Parrish und Moodymann kopieren würde. Was hältst du von solchen Aussagen? Du bist ja mit Theo Parrish und Moodymann befreundet.**

Der Sound in Deutschland ist meist sehr clean, sehr sorgfältig, fast schon akribisch genau. Im Gegensatz zu den meisten Sachen, die aus Detroit kommen, die eher dreckig klingen. Von mir, von Theo Parrish, egal.

Ich hatte letztes ein Gespräch mit Richie (Hawtin) nicht über Musik, aber über eine deutsche Eigenart, die in dem Zusammenhang sehr wichtig ist, glaube ich. Er erzählte mir von einem Vertrags-Disput, den er mit jemandem aus Deutschland hatte, und er verstand nicht, wo genau die Wurzel des Disputs lag, bis er Deutsch gelernt hat. Dann realisierte er, wo das Problem lag. Und ich denke, das deutsche Wesen ist sehr sorgfältig und akribisch im Vergleich zu dem von Detroitern. Wenn du aus Detroit kommst, dann sagst du, okay, lass uns einfach mit dem Flow gehen. Let's make it happen, und aus einer Idee wird ein Track oder eine Platte. Sehr schnell, mit wenig Zeitaufwand. Jemand wie Henrik Schwarz arbeitet da präziser als zum Beispiel Theo Parrish. Klar sind Theo Parrish und Moodymann seine Haupteinflüsse, aber es ist kein Rip-Off. Er bringt seinen eigenen Charakter ein. Kenny Dixon Jr. wiederum ist auch präziser als Theo. Er kümmert sich viel mehr um den Sound der Produktion. Theo hat eine viel direktere Herangehensweise ans Musikmachen. Er denkt nicht lange über solche Dinge wie Sound nach, sondern versucht, so gut und so schnell wie möglich seine Idee umzusetzen, um sich dann sofort etwas Neuem zu widmen. Beim Produzieren geht es um Charakter. Egal ob analog oder digital, du musst so viel von deiner Persönlichkeit wie möglich in die Musik einfließen lassen. Deine Tools auf eine sehr persönliche Art und Weise nutzen. Dann kommt etwas dabei heraus, das frisch und besonders ist. Leute wie Luciano, James Holden oder Henrik Schwarz sind da perfekte Beispiele.

## Der misssratene Sohn

**Ich habe irgendwo gelesen, dass dein Vater dir mittlerweile beim Führen deines Labels Planet E hilft. Haben dich deine Eltern von Anfang an, bei deiner Wahl, Musiker zu werden, unterstützt?**

Meine Eltern haben mich anfänglich nicht unterstützt. Gar nicht. Aber so sind Eltern. Sie wollen das Beste für ihr Kind, aber es wird problematisch, wenn sie das Business, in das ihr Kind seine Zeit investiert, nicht verstehen. Da waren meine Eltern nicht anders als die Eltern von irgendeinem normalen Motherfucker auf der Straße. Meine Eltern hatten immer einen regelmäßigen Job. Über Jahre. Und sie sahen in dem, was ich da machen wollte, etwas ganz anderes als ich. Ich kann mich an sehr große Auseinandersetzungen mit ihnen erinnern, als es darum ging, dass ich das erste Mal nach England eingeladen wurde, um dort aufzulegen. Ich sagte ihnen, dass diese Chance für mich vielleicht niemals wiederkommen würde. Und als ich in London landete, traf ich als erstes Baby Ford, dann Mark Moore von S Express, mit dem ich jetzt gut befreundet bin. Alles am ersten Tag. Die B52s und Was Not Was wohnten im selben Hotel wie ich.

**Wie alt warst du da?**

Ich war neunzehn oder zwanzig. Klar, ich hatte wahnsinniges Glück. Aber meine Intuition gab mir in dieser Sache Recht. Die Intuition meiner Eltern stimmte wiederum bei anderen Dingen. Damals musste ich einfach tun, was ich zu tun hatte.

**Hatten sie Angst vor Drogen, dem Hedonismus und den Versuchungen des Nachtlebens?**

Ja, das auch. Außerdem gefiel ihnen die Musikindustrie als solches nicht. Es ist so ein Haifischbecken. Manche kommen groß raus, manche nicht. Es gibt Leute, die abgezogen werden, und andere, die genau davon profitieren und das Teil ihres Jobs ist. Und es gibt immer sehr viele unklare, schwer überschaubare Faktoren, ob etwas erfolgreich ist oder nicht. Meine Eltern wollten mich vor all dem beschützen. Die Angst vor Drogen war sehr ausgeprägt und nahm fast schon ungesunde Züge an. Aber heutzutage bin ganz froh, dass es all die Sorgen bei meinen Eltern gab. Wer weiß, ob ich sonst nicht schon vor Jahren aufgehört hätte Musik zu machen und ein Crackhead geworden wäre. Das ist eine sehr feine Linie. Außerdem muss man immer bedenken, was es bedeutet, ein Schwarzer in Amerika zu sein. Die allgemeingültigen Vorstellungen, die es gibt. Die sind offensichtlich total abgefickt und in der Kultur verankert. Deswegen willst du als Schwarzer in Amerika immer besser sein als alle anderen. Auch besser als Person, nicht nur als Geschäftsmann oder als Musiker. Du willst nichts mit Drogen zu tun haben und auch keine Verbindungen zu Prostitution. Alles, was ein schwarzes Stereotyp ist.

**Was hättest du denn nach dem Wunsch deiner Eltern werden sollen? Ein Doktor?**

Schon, aber irgendwann realisiert man, wenn jemand nicht dafür gemacht ist, ein Doktor zu werden. Ich war als Kind schon zu sehr mit Musik beschäftigt, als dass ich Professor für Chemie hätte werden können. Irgendetwas Gesetzestreuere wäre okay gewesen. Ein normaler fester Job.

**Wann änderte sich die Einstellung deiner Eltern?**

Bei meinem Vater hat es nicht so lange gedauert. Wir haben auch ein großartiges Verhältnis zueinander. Meine Mutter konnte sich sehr lange nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass ich mein Geld mit Musik verdiene. Sie konnte damit nicht umgehen. Wir haben eine sehr stürmische Beziehung. Nach wie vor. Was Eltern verstehen müssen, wenn ihr Kind, Tochter oder Sohn, eine Karriere in der Techno-Szene starten will, ist die Tatsache, dass ihr Kind ein Business eröffnet. Und die meisten Eltern haben wahrscheinlich eher die Vorstellung, dass ihre Kinder einen festen Job haben, der ihnen eine gewisse Sicherheit verspricht. Mein Vater arbeitete ungefähr dreißig Jahre in einem Postamt und meine Mutter war zwanzig Jahre lang eine angestellte Lehrerin. Dementsprechend war ihre Perspektive auf die Sache. Heutzutage funktioniert das aber so nicht mehr. Mein Großvater war selbstständig, sein Vater war selbstständig und dem Onkel meiner Mutter gehörten einige Bars in Detroit. Es gibt also in meiner Familie einige Beispiele dafür, sich selbstständig zu machen. Ein Business zu eröffnen. Aber es ist wahrscheinlich schwierig zu sehen, wenn es um dein eigenes Kind geht.

**Du hast auch Kinder, oder?**

Ja, zwei. Aber sie sind noch klein und solche existenziellen Fragen sind noch nicht Thema.

## Alles drin im Remix

**Würdest du sagen, dass Remixe immer ein wichtiger Teil deiner Karriere waren, dass Remixe immer wieder neue Höhepunkte markiert haben?**

Ja, auf jeden Fall.

## Techno

**Gibt es einen, der dir besonders am Herzen liegt oder den du für besonders wichtig hältst?**

Schwer zu sagen. Ich mag sie alle. Ich sehe die meisten auch als meine eigenen Tracks an. In jedem steckt so viel von mir drin. Ich glaube, vor ein paar Jahren hatte ich schon einmal eine Zeit, in der ich einige sehr gute Remixe hintereinander gemacht habe. Der Beanfield-Remix, der Mix für Cesaria Evora. Und da waren noch ein, zwei andere, die zu der Zeit entstanden sind und die ich alle immer noch sehr stark finde. Jeweils in unterschiedlichen Genres. Trotz allem habe ich das Gefühl, dass die Leute seit dem Theo-Parrish-Mix euphorischer, enthusiastischer sind, wenn es um meine Arbeit geht. Und ich frage mich, warum.

Es gibt kaum noch Songs, deren Struktur ganz klassisch aus Intro, Verse, Chorus, Bridge usw. besteht. Heutzutage gibt es nur noch ein Riff, ein Loop. Sehr simpel.

**Vielleicht, weil der Remix für Theo Parrish überall gespielt wurde.**

Kann sein. Aber das ist ja nicht das erste Mal, dass so etwas mit einigen meiner Tracks passiert. Die Paperclip-People-Maxis haben das geschafft. Das "Detroit Experiment"-Album wurde von HipHop-DJs und House-DJs gespielt. Für den Beanfield-Remix gab es sogar ein Video. Nein, ich finde das schwer zu verstehen. Ich habe da aber eine Theorie. Viele dieser älteren Remixe liefen unter dem C2-Pseudonym. Die Remixe aus den letzten Monaten sind alle als Carl-Craig-Remixe veröffentlicht worden. Vielleicht hat es etwas damit zu tun. Derrick (May) rief mich letztes an und wir sprachen über meine Myspace-Seite, die unter dem Namen C2 läuft. Derrick

sagte (imitiert einen aufgeregten Derrick May): "Mann, wenn du deine Seite als Carl-Craig-Seite identifizieren würdest, hättest du gleich ein paar tausend Freunde mehr." (lacht) Und ich meinte nur, I don't give a fuck. Aber mittlerweile glaube ich, dass er Recht haben könnte.

**Bist du oft auf Myspace?**

Ich bin abhängig. Während wir hier sitzen und reden, sehe ich mich danach, wieder auf Myspace zu gehen. (lacht) Nein, ehrlich, ich liebe Myspace. Ich bin abhängig davon, weil ich es großartig finde, mir die Seiten anderer Leute anzugucken, die mir empfohlen worden sind. Zum Beispiel diese großartige Vangelis-Seite, die ich letztes entdeckt habe. Auf der Seite ist unten ein Disclaimer, in dem steht: "Vangelis' persönliche Website befindet sich seit 1995 im Aufbau, glaubst du wirklich, dass er sich einen Myspace-Account einrichten würde?" (lacht)

**In letzter Zeit scheint dein Label Planet E exklusiv für Carl-Craig-Produktionen reserviert gewesen zu sein. Ich habe gehört, dass soll sich jetzt wieder ändern.**

Planet E unterlag immer sehr starken Veränderungen. Es gab Zeiten, in denen das Label wuchs, und dann schrumpfte es wieder für eine Weile auf eine kompaktere Größe. Ich fühle das Label nebenbei. Mein Business besteht nicht darin, die Musik anderer herauszubringen, sondern in meiner eigenen Musik. Und Planet E ist vor allem ein Label für meine Produktionen. Wenn ich Tracks von anderen Künstlern veröffentliche, dann weil ich sie schätze und Fan ihrer Musik bin. Aber es wird einige neue Künstler auf Planet E geben. Eine Platte von Martin Buttrich. Als Buttrich. Ich denke, dass die Tracks, die er mir gegeben hat, seine stärksten bis jetzt sind ... (denkt kurz nach) ... sag mal, Buttrich ist kein normaler deutscher Name oder?

**Würde ich schon sagen. Für einen Amerikaner klingt er vielleicht etwas komisch.**

(grinst) Das ist wie mit dem Holländischen, wo für mich alles nach "Cock" klingt.

Aber wie gesagt, es wird einige neue Künstler geben: Lazy Fat People aus England, Santiago Salazar von Los Hermanos wird unter dem Namen Ican sehr treibende, mexikanisch

inspirierte Tracks herausbringen und ich hatte gerade ein Treffen mit Marcus Belgrave. Wir haben uns entschlossen, zusammen ein neues Jazz-Album zu machen. Nächstes Jahr soll auch ein neues Solo-Album von mir fertig sein. Es steht also einiges an. Das Label wächst wieder.

**Denkst du, dass der Forschergeist in der elektronischen Musik momentan eher einem formalisierten Funktionalismus gewichen ist?**

Die Zeit, ein Autechre-Album zu machen, ist vorbei. Leider. Als Mitte der Neunziger "Landcruising" herauskam, war das auch ein schwieriges, sehr komplexes Album - die Platten aus der Zeit, die sich für mich gut verkauft haben, waren die Paperclip-People-Maxis - aber es fügte sich damals trotz allem in die Haltung und Stimmung, die es gegenüber elektronischer Musik gab, ein. Da gibt es eine Verschiebung der Interessen.

Die meiste Musik ist nicht mehr so komplex, wie sie mal war. Elektronische Musik, HipHop, egal. Das Konzept eines simplen Pop-Songs ist unausweichlich. Die Masse will Musik, die schnell und ohne Anstrengungen konsumiert und verdaulich ist. Kommerzielle Musik wird immer simpler. Und, hey, wir hören den Scheiß doch auch und gehen dann ins Studio und produzieren Tracks mit einer ähnlichen Herangehensweise. Es gibt doch auch kaum noch Songs, deren Struktur ganz klassisch aus Intro, Verse, Chorus, Bridge usw. besteht. Das ist vorbei. Heutzutage gibt es nur noch ein Riff, ein Loop. So wird heutzutage Musik gemacht. Sehr simpel.

**Das heißt, deine eigenen Tracks sind auch weniger komplex geworden?**

Ja. Aber auch wenn es sich auf Tape weniger komplex anhört, hier oben (fast sich an den Kopf) ist es viel komplexer als früher. (lacht)

[www.planet-e.net](http://www.planet-e.net)  
[profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendID=54989945](http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendID=54989945)



**Soma**  
summer of music & arts festival

**MATTHEW HERBERT FEAT. VALERIE ETIENNE & BAND**  
**BOOKA SHADE**  
**SCHAEBEN & VOSS FEAT. SCHAD PRIVAT**  
**HANS NIESWANDT**  
**SHUMI (OKINAWA 69)**  
**BALKAN BEAT BOX**  
**LA VELA PUERCA**  
**URLAUB IN POLEN**  
**A\*\*RO COLOGNE u.v.m.**

SPECIALS :  
ARTIST GARDEN & CIRCUS NIGHT SHOW - WORKSHOPS - DEKO - VISUALS  
KINDERSPACE - GREENFIELD! - BUNTER MARKT

4. - 6. AUGUST 2006 - JUGENDPARK KÖLN - [www.soma-festival.de](http://www.soma-festival.de)

Tickets im VVK : Wochenende 25 Euro - Freitag 15 Euro - Samstag 16 Euro zzgl. VVKGebühren  
VVK unter [www.koelnticket.de](http://www.koelnticket.de) oder bei allen bekannten VVK-Stellen

design by [www.crazy.de](http://www.crazy.de)

FLYERKING.DE DRUM STALCAMS DE\*BUG WWW.DE\*BUG.DE funkhaus europa POW! KölnTicket 022172801 laut.de riddim spex STADT REVUE